

Zeitschrift:	Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber:	Lehrpersonen Graubünden
Band:	30 (1970-1971)
Heft:	2
Artikel:	Unsere Schulweihnacht
Autor:	Lehrerschaft Jenaz
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-356385

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Schulweihnacht

Unsere Schulweihnacht sollte nicht zu einem Wettsingen, einem kleinen Sängerfest, werden. Gemeinsam wollten wir alle Schüler mitwirken lassen. Gerade in der Kinderbibel der Anne de Vries ist die Weihnachtsbotschaft so einfach und schlicht erzählt, dass auch Schüler der untern Klassen sie leicht verstehen.

Etwa zehn Schüler trugen vorne beim Taufstein die Weihnachtsgeschichte vor. Die Unterschüler im Chor, die Oberschüler und Flötenspieler auf der Empore sangen dazwischen einige zum Teil altbekannte Weihnachtslieder.

Lehrerschaft Jenaz

Lied: «Macht hoch die Tür...» (Adventslied) mit Orgel

In dem Häuschen wohnte ein junges Mädchen. Das hiess Maria. Eigentlich hätte sie in einem Palast wohnen müssen, denn sie war eine Prinzessin. Sie war noch verwandt mit David, der vor langer Zeit König gewesen war. Aber davon wusste kaum ein Mensch mehr in Nazareth. In der Nähe von Maria wohnte ein Zimmermann. Der hiess Joseph. Auch Joseph war eigentlich ein Prinz.

Auch er war verwandt mit dem König David. Aber das wusste auch fast niemand mehr. Denn nun war er arm, genau so arm wie Maria. Er musste schwer arbeiten, um sein tägliches Brot zu verdienen.

Joseph und Maria liebten sich sehr. Sie wollten bald heiraten. Sie würden aber nicht in einem Palast wohnen, sondern in dem Zimmermannshäuschen des Joseph. Es gab zwar einen Palast im Land. Der stand in Jerusalem. Aber darin wohnte ein fremder König. Der hiess Herodes und war ein ganz schlechter Mensch. Und fremde Soldaten spielten die Herren im Land. Das waren die Römer, und sie quälten die Menschen oft sehr.

Es war eine aufregende Zeit. Die Menschen waren nicht glücklich.

Aber einst würde wieder eine bessere Zeit kommen. Gott hatte es versprochen. Einst sollte ein Kind geboren werden. Und wenn das Kind gross sein würde, sollte es König werden und die Menschen wieder frei und glücklich machen.

Aber wer würde für das Kind sorgen, wenn es geboren würde?

Wer sollte seine Mutter sein?

Würde seine Mutter nicht die glücklichste Frau auf Erden sein?

Eines Tages war Maria allein zu Hause. Da sprach eine Stimme: «Sei ge- grüßt, Maria! Du bist die gesegnet- ste Frau auf Erden!»

Und als Maria aufsah, stand ein Engel vor ihr. Das war der Engel Gabriel. Er hatte ein weisses Kleid an, das glänzte sehr schön. Und er sah sie ganz freundlich an. Aber Maria erschrak doch ein wenig und dachte: Was meinte er wohl? Die gesegnetste Frau auf Erden? Soll ich das sein?

Aber der Engel sprach: «Hab keine Angst, Maria. Ich bin gekommen, um dir eine frohe Botschaft zu bringen. Gott hat mich gesandt. Es soll nicht mehr lange dauern, dann wirst du einen Sohn bekommen und den sollst du Jesus nennen. Wenn das Kind gross ist, wird es König werden, genau so ein König wie David es war. Doch dein Sohn wird immer König bleiben.»

Als Maria das hörte, wurde sie sehr froh. Denn jetzt verstand sie es: Das Kind würde der Heiland sein, der die Menschen froh und glücklich machen sollte. Und sie würde die Mutter des Kindes sein! Ja, dann stimmte es, dann war sie die gesegnetste Frau auf der ganzen Erde.

Maria fragte: «Aber wer soll dann der Vater des Kindes sein? Denn ich bin ja noch nicht verheiratet?»

Da antwortete der Engel: «Der Vater wird Gott selbst sein. Darum wird es auch kein gewöhnliches Kind sein, und es wird Gottes Sohn genannt werden.»

Da beugte Maria voll Ehrfurcht das Haupt.

Gott selbst wollte der Vater sein? O ja, dann wollte sie gern die Mutter sein.

Und sie sagte: «Dann ist alles gut. Dann soll nur alles so geschehen, wie du es sagst.»

Da ging der Engel wieder zurück in den Himmel.

Er hatte sein Werk getan.

Er hatte in das kleine Haus die schön- ste Botschaft gebracht, die je auf Erden überbracht wurde.

Lied: «Erfreue dich Himmel»

Zwei Menschen gingen eine Strasse entlang. Ein Mann und eine Frau.

Sie gingen nur langsam.

Sie waren schrecklich müde.

Sie hatten eine weite Reise hinter sich. Es waren Maria und Joseph.

Sie mussten nach Bethlehem.

Das war die Stadt, in der König David früher gewohnt hatte. Dort mussten sie ihre Namen aufschreiben lassen. Das hatte der Kaiser befohlen. Und was der Kaiser befohlen hatte, das musste getan werden. Denn er be- herrschte fast die ganze Welt.

Der Kaiser wollte wissen, wieviel Menschen im Land wohnten. Darum mussten alle Menschen ihre Namen aufschreiben lassen, jeder in seiner eigenen Stadt. Und darum mussten Joseph und Maria nach Bethlehem. Denn das war ihre Stadt. Dort hatten ihre Familien früher gewohnt.

Es war eine weite Reise nach Bethle- hem. Sie konnten nicht mit der Eisen- bahn hinfahren, denn damals gab es noch keine Eisenbahn. Sie konnten auch nicht auf einem Esel reiten oder mit einem Wagen fahren, denn sie waren sehr arm. Sie hatten kein Geld, um einen Wagen oder einen Esel zu kaufen.

Sie mussten den ganzen Weg laufen. Das dauerte sehr lange, und sie wur- den sehr müde davon, Maria vor allem. Aber endlich sahen sie doch die wei- sen Häuser Bethlehems.

Inzwischen war es Abend geworden. Die Sonne ging schon beinahe unter.

Joseph sagte: «Komm nur, Maria! Nun sind wir bald da. Und dann wollen wir uns schnell ein Plätzchen aussuchen, wo wir heute nacht schlafen können.»

Dann gingen sie zusammen weiter und kamen bald nach Bethlehem. Aber nun war es schon fast dunkel.

Sie gingen zu einem grossen Haus. Das war ein Gasthaus. Dort konnte man schlafen, wenn man auf Reisen war. Dort würde es auch ein Bett für Maria geben, in dem sie sich schön ausruhen konnte.

Aber es waren noch viel mehr Menschen unterwegs, und die wollten alle auch dort schlafen. Das ganze Haus war voll. Josef und Maria suchten umher, aber es war kein Fleckchen mehr frei.

Es war überhaupt kein Platz mehr für sie in dem Gasthaus.

Was sollten sie nun tun?

Mussten sie draussen unter freiem Himmel schlafen?

Nein, zum Glück nicht.

Sie fanden doch noch etwas.

Sie fanden einen Stall und gingen hinein. Die Schafe waren nicht da. Die waren draussen auf dem Feld. Es lag zum Glück Stroh dort, und eine Krippe stand auch dort. Das war ein hölzerner Trog, ein Futtertrog, aus dem die Schafe frassen.

Da machte Joseph ein Bett aus Stroh. Darauf konnte Maria gut schlafen. Und dann dankten sie dem Herrn für das ruhige Fleckchen, das sie doch noch gefunden hatten.

«Schlaf gut, Maria.»

«Schlaf gut, Joseph.»

Dann wurde es still.

Es war ganz dunkel draussen. Die Sterne leuchteten am hohen Himmel. Es war Nacht in Bethlehem.

Und in dieser stillen, dunklen Nacht, in dem ärmlichen Stall von Bethlehem

ist dann etwas Wunderbares geschehen. Das Wunderbarste, was auf Erden geschehen konnte.

Dort hat Maria das Kindlein bekommen, von dem der Engel ihr vor langer Zeit erzählt hatte.

Es war ein solch kleines Kind! Genau so klein und genau so hilflos wie alle neugeborenen Kinder.

Es sah aus wie ein gewöhnliches Kind, aber es war ein heiliges Kind. Es war der Sohn Gottes!

Lied: «**Stille Nacht...**»

Wenn es gross sein würde, sollte es König werden und alle Menschen glücklich machen. Das hatte der Engel gesagt.

Maria freute sich so über ihr Kind. Sie nahm es in die Arme und küsste es zärtlich.

Joseph war auch froh. Er streichelte das Kind mit seiner grossen rauen Hand.

Maria hatte keine Kleider, aber sie hatte Tücher. Und da hinein wickelte sie das Kind. Sie hatte auch keine Wiege. Aber Joseph nahm die Krippe und machte darin ein Bettchen aus Stroh. Dann legte Maria ihr Kind in die Krippe.

«Es soll Jesus heissen», sagte Maria, «das hat der Engel gesagt.»

Da lag nun der kleine König in einem Futtertrog für die Tiere.

Der Sohn Gottes war in einem Stall geboren.

Und niemand sonst wusste davon.

Lied: «**Ihr Kinderlein kommet...**»

Es war still und dunkel.

Es war noch mitten in der Nacht.

Die Menschen von Bethlehem schließen. Sie wussten noch nicht, dass Jesus geboren war.

Aber draussen auf dem Feld von Bethlehem waren Hirten. Die schliefen nicht. Die mussten Schafe hüten. Sie hatten ein Feuer angezündet und sassen still drum herum. Die Schafe lagen nahe bei ihnen und schliefen. Die Sterne schimmerten über ihren Köpfen. Der Wind rauschte ein wenig im Gras. Und es war ganz still.

Auf einmal erschraken die Hirten sehr. Denn es war so, als finge die Sonne an zu scheinen, so hell wurde es. Und in dem weissen Licht stand ein Engel. Der war vom Himmel gekommen.

Da bekamen die Hirten grosse Angst. Aber der Engel sprach: «Fürchtet euch nicht! Denn ich habe euch etwas zu sagen, worüber ihr euch sehr freuen werdet! Der Herr Jesus ist geboren. Der Heiland, auf den ihr schon so lange gewartet habt. In Bethlehem ist es geschehen. Geht eilends hin! Ihr könnt es nicht verfehlten, denn ihr werdet das Kind in Windeln gewickelt finden und in einer Krippe liegend.»

Flötenspiel: «Vom Himmel hoch...»

Dann kamen plötzlich noch mehr Engel von oben, wohl an die tausend. Die ganze Luft war voll von Engeln. Die sangen zusammen ein Lied, so schön, wie es die Hirten noch nie gehört hatten:

Lied: Ehre sei Gott in der Höhe
und Friede auf Erden
und den Menschen ein
Wohlgefallen.

So sangen die Engel. Und dann schwebten sie singend empor und gingen wieder in den Himmel.

Danach wurde es ganz still auf dem Feld von Bethlehem.

Aber die Hirten setzten sich nicht wieder ans Feuer.

Sie sagten zueinander: «Kommt schnell, wir wollen nach Bethlehem gehen. Dann wollen wir sehen, was dort geschehen ist, wovon der Engel uns erzählt hat. Der Heiland ist geboren! O wie herrlich!»

Da liefen sie schnell über das dunkle Feld. Sie liessen ihre Schafe allein. Für sie würde der Herr schon sorgen. Sie kamen nach Bethlehem und fanden den Stall. Ganz leise gingen sie hinein.

Lied: «Kommet ihr Hirten...»

Da sahen sie Maria und Joseph, zwei arme Menschen, genau wie sie selber auch. Und sie sahen ein Kind, wie sie es schon öfter gesehen hatten.

Aber sie wussten, dass es kein gewöhnliches Kind war, denn es lag in einer Krippe und war in Windeln gewickelt, gerade so, wie es der Engel gesagt hatte. Sie konnten sich nicht irren: Dies war das Kind, das der Engel gemeint hatte. Dies war der Heiland, der die Menschen glücklich machen sollte.

Die Hirten knieten an der Krippe nieder und beteten das Kind an.

«Lieber Jesus», sagten sie. «Lieber Heiland, wie herrlich, dass du gekommen bist. Wir können dir nichts geben. Wir sind nur arme Hirten, aber wir wollen immer an dich denken. Wir wollen dich liebhaben. Und wirst du uns auch glücklich machen?»

Dann erzählten sie Maria alles, was auf dem Feld geschehen war. Danach aber mussten sie wieder zurück zu den Schafen. Sie gingen über das dunkle Feld und sangen miteinander ein Lied:

Ehre sei Gott in der Höhe
und Frieden auf Erden
und den Menschen ein
Wohlgefallen.

Sie konnten es nicht so schön wie die Engel, aber sie sangen es sehr an-dächtig.

Sie mussten einfach singen, denn sie waren sehr froh.

Das Kind in der Krippe hatte sie so glücklich gemacht.

Schlusslied mit der Gemeinde:
«O du fröhliche...».

